

# „Vom Nichts an“: Überlegungen im Anschluss an Nietzsches Verständnis des Nihilismus

ANNAMARIA LOSSI

Universität Pisa – Germanistische Fakultät  
Via Putignano, 172 I-56121 Pisa  
lossi@iol.it

ORIGINAL SCIENTIFIC ARTICLE / RECEIVED: 20–12–2008 ACCEPTED: 10–03–2009

---

ZUSAMMENFASSUNG: Die Absicht der Autorin ist es, das Nichts des Nihilismus als Antrieb der „Metaphysik“ genannten Geschichte des abendländischen Denkens aufzuzeigen. Um diese These zu erläutern, werden zwei Nihilismusdeutungen der neueren Fachliteratur, seine Auffassung als „Differenz“ und als „Überwindung“, zum Ausgangspunkt genommen. Die Auffassung des Nihilismus als Überwindung gibt Anlass zu einer umfassenderen Erläuterung von Nietzsches Nihilismusinterpretation. Sie stützt sich einerseits auf Heideggers Nihilismus- und Metaphysikauffassung, wonach der Nihilismus nicht von der Metaphysik abgetrennt werden kann. Andererseits versucht sie die Frage nach dem Nichts neu zu formulieren: Inwiefern kann das Nichts phänomenologisch als derjenige Destruktionsprozess verstanden werden, der die Metaphysik in ihren immer wechselnden Masken *als* Metaphysik, d. h. als in der Geschichte stets zum Zuge kommende Interpretationsstruktur erweist? Das Nichts zeigt sich dabei als metaphysische „Voraussetzung“ der Schöpferkraft des Menschen und der Wirklichkeit überhaupt.

STICHWORTE: Metaphysik, Nichts, Nietzsche, Nihilismus, Schöpfungskraft, Umwertung.

---

## 1. Fragestellung

Man beginnt nie bei Null, selbst wenn man denkt, es sei bei allem wieder von Null auf anzufangen. Die Null ist weder eine neutrale Zahl noch ein laut- und bewegungsloser Zustand und sie bedeutet auch nicht die völlige Ausschaltung des Handelns oder Tuns. Viel eher markiert sie den Zeit- und Raumpunkt eines umfassenderen Prozesses, in dem das *Nichts* eine produktive Rolle spielt. Wenn dem so ist, kann die Null statt als ein

Ende bzw. Stillstand als Moment eines Schöpfungsgeschehens aufgefasst werden. Wie ist das zu verstehen? Worin liegt das Bewegungsprinzip des Nichts genauer? Um das zu zeigen, beschäftigen wir uns mit einem Phänomen, dessen Bedeutungskonstellation traditionell durch eine negative Aura gekennzeichnet ist. Sein Name lautet „Nihilismus“. Man versteht darunter heute eine radikale Krise der Vernunft, die in der Gefahr steht, in einen allgemeinen, in vieler Hinsicht fragwürdigen Irrationalismus einzu-münden.

Nietzsche hat das Problem des Nihilismus wie keiner vor ihm in seiner ganzen Schärfe aufgeworfen.<sup>1</sup> Um den Nihilismus bzw. das darin herrschende Nichts genauer zu charakterisieren, lohnt es sich, Nietzsches Nihilismusverständnis erneut aufzugreifen und anhand der jüngeren Fachliteratur zum Thema<sup>2</sup> auf die zwei zentralen, jeweils auf Nietzsche zurückgreifenden Hauptbegriffe einzugehen, unter denen der Nihilismus behandelt wird: auf den Nihilismus erstens als *Differenz* und zweitens als *Überwindung*.<sup>3</sup> Mit ihnen wird eine Denkkonstellation möglich, anhand derer der Nihilismus auf eine neue Weise *durch das Nichts* angeeignet werden kann.

## 2. Nichts und Nihilismus

Zunächst einmal sind Nihilismus und Nichts zwei Termini, die zwar aufeinander verweisen, sich aber voneinander unterscheiden insofern, als der erste auf ein geschichtliches Phänomen verweist<sup>4</sup> und der zweite in

---

<sup>1</sup> Adriano Fabris, „Heidegger, Nietzsche e il problema del senso“, in: *Teoria*, 1, Pisa: ETS Edizioni 1996, S. 68 ff.

<sup>2</sup> Vgl. hierzu die Bibliographien etwa bei Maurizio Ferraris (a cura di), *Guida a Nietzsche*, Bari: Laterza, 1999; Franca D’Agostini, *La logica del nichilismo*, Bari: Laterza 2000; Carlo Gentili, *Nietzsche*, Torino: Il Mulino 2001. Für eine breitere, auch historische Untersuchung des Terminus „Nihilismus“ s. auch Federico Vercellone, *Einführung in den Nihilismus*, München: Fink 1998. Das Buch zeichnet sich durch die Darstellung der in der Romantik, von der Auseinandersetzung zwischen Jacobi und Fichte ausgehenden Debatte über den Nihilismus aus; weiterhin wird auf die russische literarische Darstellung des Nihilismus im 19. Jahrhundert sowie auf die von Nietzsche eingeführten Epochen des Nihilismus eingegangen.

<sup>3</sup> Franca D’Agostini betont diesen Unterschied als Merkmal der neueren Nietzsche-Forschung, vgl. D’Agostini, *La logica del nichilismo*, a. a. O., S. 3 ff. Im vorliegenden Aufsatz wird der zweifellos nachhaltige Einfluss Nietzsches auf die literarische Welt sowie seines Nihilismusverständnisses auf das sogenannte *Fin de siècle* keine Rolle spielen. Dieses nicht zuletzt für die Frage der Wirkungsgeschichte Nietzsches hochinteressante Thema und sein zentraler Stellenwert für die Gestaltung der Literatur in einer ‚dürftigen Zeit‘ Europas würde von unserer ganzen Erörterung zu stark abweichen.

<sup>4</sup> Wie schon Heidegger in Bezug auf Nietzsches Nihilismusverständnis betont hat, ist der Nihilismus der „Grundcharakter des Geschehens in der abendländischen Geschichte“.

das metaphysische Begriffspaar Nichts/Seiendes gehört. Versucht man, die Frage: „was ist Nihilismus überhaupt?“ zu beantworten, stellt sich zugleich die metaphysische Frage nach dem Nullpunkt des Nihilismus, nämlich das Nichts als Gegensatz zum Seienden, ein. Diese Frage ist durch Nietzsches Nihilismusverständnis in eine Deutungskonstellation eingebettet, in der neben der bekannten Diskussion eines Relativismus' der Moral die Rede von einem Ende bzw. Zusammenbruch der Metaphysik vorangetrieben wurde.<sup>5</sup> Die Logik der üblichen Diskussion stützt sich darauf, dass die physische, wahrnehmbare Wirklichkeit dadurch, dass die obersten, *meta*-physischen Werte der nihilistischen *décadence* verfielen, keine moralischen bzw. handlungsorientierenden Anhaltspunkte mehr zu geben vermag und damit zu deren Vernichtung führt. Diese Gedanken sind insofern gerechtfertigt, als der Nihilismus zunächst für ein geschichtlich notwendiges Phänomen gehalten wird, in dem aber zunehmend das Nichts als das Zeichen eines in sein Ende gelangten Geschehens hervortritt.

Wie kann in einem solchen Zusammenhang der Gedanke einer ewigen neuen Schöpfung thematisiert werden? Und welche Rolle spielt hierbei das Nichts?

Zieht man das Nihilismusverständnis einiger bedeutender Vertreter des 20. Jahrhunderts in Betracht,<sup>6</sup> so fördert der Nihilismus eine grundsätzliche *Differenz* zutage. Mit ihr ist eine geschichtslose Instanz angespielt, die zu einer Art Relativismus der Werte und Maßstäbe führt und jede mögliche Form von Hierarchie tilgt.<sup>7</sup> Die Nebenwirkung oder besser Konsequenz dieser Instanz wäre die bekannte Gefahr eines überall herrschenden Chaos', einer nicht mehr kontrollierbaren Existenz, in der nur die Gleichgültigkeit der einen oder anderen Sichtweise auf das umfassende Nichts übrig bliebe. Es gibt keine Anhaltspunkte mehr, alles versinkt in einem Wirrwarr, in dem der Mensch sich damit abfinden muss, sein Leben als ein bloßes, mehr oder weniger indifferentes Gemenge von Fakten zu begreifen, die allein in einem von der Differenz geleiteten Prozess der Destruktion eine Deutung erfahren könnten.

Das Verständnis des Nihilismus als *Überwindung* dagegen stellt ihn zum einen als eine ein für alle Mal vollzogene, zum anderen als eine in

---

Martin Heidegger, *Nietzsche*, Tübingen: Neske 1961, Bd. 1, S. 35. Im folgenden unter der Sigle N I oder N II und Seitenzahl zitiert.

<sup>5</sup> Über die Metaphysik als Ethik im Anschluss an Nietzsche, s. Hans Ebeling, „Nietzsche bei Heidegger und Fink“, in: *Perspektiven der Philosophie*, Bd. 22, Amsterdam: Rodopi 1996, S. 59–75.

<sup>6</sup> Ich denke vor allem an die gegenwärtige französische Forschungsliteratur, die von Foucault zu Deleuze und Derrida gelangt.

<sup>7</sup> Dazu ausführlicher D'Agostini, *La logica del nichilismo*, a. a. O.

sich prinzipiell unabschließbare Bewegung dar. Es verfolgt den Gedanken eines fortschreitenden „Verfalls“ der obersten Werte (Gott, Wahrheit, das Gute usw.) bzw. der verfügbaren Anhaltspunkte einer sonst unbeherrschbaren und unverständlichen Wirklichkeit. In was mündet ein solcher Werteverfall? Im *Nichts* – wie die Interpretation des Nihilismus als Differenz gezeigt hat, die besagt, dass die Wirklichkeit bzw. das Leben unter der ‚Leitung‘ des Nichts ins Chaos versinkt. Es handelt sich dabei um den geschichtlichen Zeitpunkt der Moderne, in dem das Gespenst des Irrationalismus umgeht und der Pessimismus bzw. die an Schopenhauer angelehnte Weltanschauung einer unverbesserlichen Welt des Leidens, der Irre und Verzweiflung als eine Art *inertia* die Leitung über das Denken und das Handeln übernimmt. Mit Nietzsches Worten, es ist die Zeit des *passiven Nihilismus*, in dem die obersten Werte zunichte werden und der Mensch nicht mehr zu leben vermag. Das Nichts, um das es hier geht, wird als eine bedingungslos vernichtende Instanz erfahren, die Nietzsche aber, im Gegenteil zu Schopenhauer, als nur begrenzt auffasst. Genauer besehen lassen sich die verfallenden Werte des passiven Nihilismus nämlich nicht gänzlich abschaffen: Der Tod Gottes, die Ausschaltung bzw. das „Ende“ der Wahrheit, die Überwindung des Begriffspaars „gut“ und „böse“ führen zu keiner *tabula rasa*; sie bleiben gewissermaßen als leere Schablonen zurück und sind damit nicht mehr imstande, die Interpretation der Welt und des Lebens anzuleiten. Das diesen Zustand begleitende Gefühl – eine Art Verwirrung und Ohnmacht – kann aber einen neuen Zustand herbeiführen, und eben dies wird durch die Interpretation des Nihilismus als *Überwindung* gezeigt: Danach zieht die Wirklichkeit die leer gewordenen Stellen der Werte gleichsam in sich hinein, wodurch sie sich umbauen und umformen lassen. Der Nihilismus wird damit als Immanenz des Denkens in der Veränderung und Umschaffung seiner selbst begriffen, d. h. als ‚Überwindung‘. Durch diese wird die Wirklichkeit neu geschaffen bzw. durch die Kraft eines neuen geschichtlichen Horizontes bewusst umgedeutet.

Um diese Auffassung zu präzisieren, wenden wir uns den verschiedenen historischen Gestalten des Nihilismus zu. Sie stellen nach Nietzsche immer neue, sich in der Geschichte des Menschen darstellende Interpretationen des Lebens dar, die durch die Erfahrung des Nichts angestoßen werden. Nietzsche spricht in dieser Hinsicht von den Übergangsphasen des ‚passiven‘ und des ‚aktiven Nihilismus‘. So wird im sogenannten ‚aktiven‘ Nihilismus das den ‚passiven‘ Nihilismus begleitende Gefühl der Ohnmacht ausdrücklich in eine Perspektive aufgenommen und *aktiv* in einem begrenzten Zeitraum überwunden, in dem die ehemalige Interpretation der Wirklichkeit nurmehr als *eine* mögliche und damit mehr *einzig*

mögliche erscheint.<sup>8</sup> Der Nihilismus zielt somit auf einen Deutungsprozess des Lebens, in dem die verschiedenen, mehr oder weniger bewusst gewordenen Perspektiven zu einem Wendepunkt gelangen, an dem sie außer Kraft gesetzt oder neu gestaltet werden. Genauer besehen, lässt sich daraus folgen, dass das Spiel von Nihilismus und Metaphysik in einen umfassenderen Zusammenhang gehört, in dem der Nihilismus als ein Destruktionsprozess erscheint, in dem die verschiedenen geschichtlich geprägten Masken der Metaphysik *als Metaphysik* enthüllt werden.

### 3. Gestalten des Nihilismus

Die Komplexität des Phänomens „Nihilismus“ bei Nietzsche wird in der folgenden, gewissermaßen als Definition aufzufassenden Spätnotiz des Autors deutlich:

*Nihilism*: Es fehlt das Ziel; es fehlt die Antwort auf das „Warum?“ was bedeutet Nihilism? – *daß die obersten Werthe sich entwerthen.*

Er ist *zweideutig*:

A)) Nihilism als Zeichen der *gesteigerten Macht des Geistes*: als *activer Nihilism*.

Er kann ein Zeichen von *Stärke* sein: die Kraft des Geistes kann so angewachsen sein, daß ihr die *bisherigen* Ziele („Überzeugungen“, Glaubensartikel) unangemessen sind

– ein Glaube nämlich drückt im Allgemeinen den Zwang von *Existenzbedingungen* aus, eine Unterwerfung unter die Autorität von Verhältnissen, unter denen ein Wesen *gedeiht, wächst, Macht gewinnt*...

Andrerseits ein Zeichen von *nicht genügender* Stärke, um produktiv sich nun auch wieder ein Ziel, ein Warum? einen Glauben zu *setzen*.

Sein *Maximum* von relativer Kraft erreicht er als gewalthätige Kraft der *Zerstörung*: als *aktiver Nihilism*. Sein Gegensatz wäre der müde Nihilism, der nicht mehr *angreift*: seine berühmteste Form der Buddhismus: als *passivischer Nihilism*

Der Nihilism stellt einen pathologischen *Zwischenzustand* dar (pathologisch ist die ungeheure Verallgemeinerung, der Schluß *auf gar keinen Sinn*): sei

---

<sup>8</sup> Nietzsche schreibt z. B.: „Der Nihilismus erscheint [...], nicht weil die Unlust am Dasein größer wäre als früher, sondern weil man überhaupt gegen einen ‚Sinn‘ im Übel, ja im Dasein mißtrauisch geworden ist. *Eine* Interpretation gieng zu Grunde; weil sie aber als *die* Interpretation galt [...]“ (N 1886–1887, VII 3, KSA 12, 213; 5 [71]). Die Schriften Nietzsches werden nach der *Kritischen Studienausgabe* (KSA) unter Angabe der Band- und Seitenzahl zitiert. Außerdem werden die Abkürzung für den Titel der jeweiligen Schrift sowie die Nummer des Textes oder Kapitels angegeben. Aufzeichnungen aus dem Nachlass sind durch die Sigle N sowie die Nummer der Notiz gekennzeichnet.

es, daß die produktiven Kräfte noch nicht stark genug sind: sei es, daß die *décadence* noch zögert und ihre Hilfsmittel noch nicht erfunden hat.

B)) Nihilism als *Niedergang und Rückgang der Macht des Geistes: der passive Nihilism*:

als ein Zeichen von Schwäche: die Kraft des Geistes kann ermüdet, *erschöpft* sein, so daß die *bisherigen* Ziele und Werthe unangemessen sind und keinen Glauben mehr finden –

daß die Synthesis der Werthe und Ziele (auf der jede starke Cultur beruht) sich löst, so daß die einzelnen Werthe sich Krieg machen: Zersetzung

daß Alles, was erquickt, heilt, beruhigt, betäubt, in den Vordergrund tritt, unter verschiedenen *Verkleidungen*, religiös, oder moralisch oder politisch oder ästhetisch usw.“ (N 9 [35], KSA 12, S. 350–351)

Nach der Interpretation Heideggers lässt sich diese Definition Nietzsches wie folgt verstehen:

Nihilismus heißt: Die obersten Werte entwerten sich: Was in Christentum, in der Moral seit der Spätantike, in der Philosophie seit Platon als die maßgebenden Wirklichkeiten und Gesetze angesehen wurde, verliert seine schöpferische Kraft. (N I, S. 35)

In seinen Nietzsche-Vorlesungen nimmt Heidegger die Unterscheidung von passivem und aktivem Nihilismus auf und benennt die zwei Nihilismen als „Extreme“, indem er sie folgendermaßen erläutert:

Sofern er [der Nihilismus] es nur bei dieser Einsicht bewenden läßt und dem Verfall der bisherigen obersten Werte zuschaut, bleibt er „passiv“. Dagegen greift der „aktive“ Nihilismus ein, stürzt um, indem er sich aus der bisherigen Art zu leben herausstellt und dem was absterben will, erst recht noch „Verlangen zum Ende“ eingibt. [...] Der extreme, aber aktive Nihilismus räumt die bisherigen Werte mitsamt ihrem „Raum“ (dem Übersinnlichen) aus und räumt der neuen Wertsetzung allererst Möglichkeiten ein. In Hinblick auf diesen raumschaffenden und ins Freie tretenden Charakter des extremen Nihilismus spricht Nietzsche auch vom „ekstatischen Nihilismus“. (N II, S. 280–281)<sup>9</sup>

Mir scheint, dass das Wesentliche sowohl von Nietzsches Nihilismusauffassung von 1887 als auch von Heideggers Interpretation derselben die Unterscheidung einer *pars destruens* von einer *pars construens* des Nihilismus ist, der zwei verschiedene Zustände des Menschen, ein geschichtlicher sowie ein psychologischer, entsprechen. Widmen wir dieser Unterscheidung einige Überlegungen.

<sup>9</sup> Zu Nietzsches vollständiger Definition sowie Heideggers Deutung von Nietzsches Nihilismusbegriff vgl. auch Katia Galimberti, *Nietzsche*, Milano: Feltrinelli 2000, S. 132 ff.

Mit dem Werteverfall der westlichen Tradition, der einem „Nieder- gang und Rückgang der Macht des Geistes“ entspricht, wird eine Zeit charakterisiert, in der sich der Mensch als ein das Leben nicht mehr bejahen könnender *décadent* erweist. Wie auch immer sich diese Zeit profiliert, sei es durch die Kunst oder die moderne Wissenschaft – sie ist durch eine Ermüdung dem Leben gegenüber gekennzeichnet. Der Mensch ist zu einem „Zuschauer“ seines Lebens geworden; er vermag sein Leben nicht mehr in die Hand nehmen und zu gestalten, weil er ein durch die Theorie verschleiertes Verhältnis zu sich selbst und zur Welt entwickelt hat. Wie Nietzsche in der *Fröhlichen Wissenschaft* schreibt, hat sich der Mensch zu einem „contemplativen“ (FW 301, KSA 3, S. 540) Wesen verwandelt, der „Schauspieler, [...] blosse[r] Betrachter vor der Bühne“ ist. Der Status des modernen Menschen, der „die ganze ewig wachsende Welt von Schätzungen, Farben, Gewichten, Perspektiven, Stufenleitern, Bejahungen und Verneinungen nicht mehr erfüllt“ (ebd.), ist der des Gelehrten, der sich allein auf die theoretische Einstellung als mögliche Annäherung an das Leben versteht.

Das Insistieren auf der negativen Kennzeichnung der logischen Rede, auf der Metapher des bloßen Sehens und Zuschauens, deutet auf eine kritische Betrachtung der extremen Äußerlichkeit der modernen Kultur, die die heutige Welt so krankhaft durchdringt. Die Sterilität des theoretischen Betrachtens in der Zeit der Moderne führt zu einer Verarmung und Ermüdung der Triebe, zu einem Nihilismus. Auch die Bildung des Philisters – wie Nietzsche ihn nennt – beruft sich auf solche Äußerlichkeiten:<sup>10</sup> Er verkörpert das Modell der modernen Kultur und Gelehrsamkeit, die die Realität gegen eine in die Theorie eingebundene Selbstverständlichkeit tauscht und den zentralen Wesenszug des Menschen, sein ‚Schaffensvermögen‘, in die Vergessenheit drängt: Dem modernen Menschen fehlt „die *vis creativa*“ (FW 301, KSA 3, S. 542), d. h. die Fähigkeit, der Welt neue Werte zu geben und sie zu interpretieren.<sup>11</sup> Ferner verfehlt er sie, insofern er in einer Welt von (falschen) mitleidigen ‚Innerlichkeiten‘ lebt, ohne sich aus der Tiefe der Oberflächlichkeit heraus die unentbehrliche Rolle des Scheins stets neu vor Augen zu führen. Dieser Mensch, der einmal die Welt entziffert und Deutungen erfunden hat, beherrscht die Kultur von Nietzsches Zeit, d. h. der als passiven Nihilismus charakterisierten Moderne. In dieser *décadence* verfügt der Geist über keine Einheit des Stils

<sup>10</sup> Die gegen die zeitgenössische Kultur gerichtete Kritik bildet bereits den roten Faden in Nietzsches *Unzeitgemäßen Betrachtungen*.

<sup>11</sup> Nietzsche schreibt: „Wir erst haben die Welt, die den Menschen etwas angeht, geschaffen!“ (FW 301, KSA 3, S. 540).

mehr – als *décadent* wird vom genesenden<sup>12</sup> Nietzsche etwa der berühmte Komponist Richard Wagner in der Schrift *Der Fall Wagner* bezeichnet.

Nietzsches Analyse der *décadence*, d. h. der Entartung und der daraus entspringenden Frage nach der nihilistischen Einstellung der Moderne, ist einerseits durch seinen Blick auf die Antike und andererseits durch den auf den zukünftigen ‚Übermenschen‘ geleitet. Die zwei gleichzeitig vollzogenen Bewegungen nach rückwärts, hin zur Antike, und nach vorwärts, zur (Post)Moderne, entsprechen dem Versuch, die metaphysischen Entzweigungen, wie die von Körper und Vernunft, ‚Mensch und Welt‘, ‚Innen und Außen‘, neu zu verstehen. Dies geschieht jedoch, ohne dass die sich in der Form von Gegensätzen präsentierenden Instanzen zu einer Synthese gelangen; sie verbleiben in der ewigen metaphysischen Spannung der Entzweigung. Die Philosophie als Metaphysik der Moderne hat das Verhältnis von Leben und Erkennen nur einseitig entfaltet und nur vom Theoretischen bzw. vom moralisch Göttlichen her dargestellt. Als solche ist sie eine Form des Nihilismus, der durch das Nichts ‚hindurch muss‘, um eine neue Wertsetzung vorbereiten zu können.

Dieses ‚Hindurchmüssen‘ hängt wieder mit Nietzsches Nihilismusauffassung zusammen. Das Nichts bildet hier eine Zäsur zu dem, was vormals als Maßstab des Lebens galt. Durch sie kann sowohl das Vergangene in seiner Eigenart verstanden werden als auch das Gegenwärtige als mangelhaft, ja als eine Art von Abwesenheit hervortreten. Im Anschluss an den geschichtlich geprägten passiven Nihilismus weist Nietzsche auf einen Zustand, in dem nun der *aktive Nihilismus* die maßgebende Rolle spielt. Der aktive Nihilismus gilt als Steigerung der „Macht des Geistes“, wie es in der Spätnotiz des Jahres 1887 hieß. Er bedeutet, eine philosophische Weltdeutung voranzutreiben, in der sich das schöpferische Dasein eine neue Gestalt gibt. Der Mensch erkennt die Werte in ihrem Fehlen und ist damit imstande, dem Leben wieder ins Auge zu sehen. Das gelingt durch den vollständigen Nihilismus<sup>13</sup> im Sinne einer radikalen Auswirkung des Nichts, das den Anstoß zu neuen Lebensdeutungen verleiht.

---

<sup>12</sup> Das Doppelthema Krankheit-Genesung taucht in fast allen Schriften Nietzsches mit metaphorischer Valenz auf: „Ich nahm mich selbst in die Hand, ich machte mich selbst wieder gesund: die Bedingung dazu – jeder Physiologe wird das zugeben – ist, *dass man im Grunde gesund ist*. [...] für einen typisch Gesunden kann umgekehrt Kranksein sogar ein energisches *Stimulans* zum Mehr-leben sein.“ (EH 2, KSA 6, S. 266.) Der „Genesende“ ist nicht zuletzt Zarathustra selbst, als er die Lehre der ewigen Wiederkehr des Gleichen empfängt. (Vgl. Z III, KSA 4, S. 270–277.)

<sup>13</sup> Franco Volpi macht eine Entsprechung zwischen dem aktiven und dem vollständigen Nihilismus geltend. Vgl. Franco Volpi, *Il nichilismo*, Roma-Bari: Laterza 1996, S. 50.

Aus dieser Perspektive zeigt sich u. E. eine Einseitigkeit solcher Interpretationen, die Nietzsches Philosophie nur hinsichtlich des Todes als der ewigen „Differenz“ zu lesen vermögen.<sup>14</sup> Die Wiederbelebung und neue Durchsetzung der schöpferischen Kraft des Daseins, die mit dem aktiven Nihilismus verbunden ist, deutet auf ein spezifisches Verständnis des Schaffens im Zusammenhang eines vollzogenen Nihilismus. Das Nichts wirkt hier als Antrieb zu einer ‚Wiedergeburt‘ des Menschen, eines Menschen, der willens und in der Lage ist, das Vergehende als ein solches zu akzeptieren.

Verweilen wir für einen Moment bei diesem „vollständigen Nihilismus“. Wenn der Nihilismus allein die Konsequenz nach sich zieht, dass das, was früher als Sein erschien, nun als bloßes Nicht-Sein bzw. „Schein“, und d. h. als Illusion und Irrtum, entlarvt werden soll, bleibt er „unvollständig“<sup>15</sup>. Die Unvollständigkeit liegt gerade in der inneren Unfähigkeit einer bloßen Abschaffung: vernichten bedeutet ja schlicht „zum nihil führen“, und dieses lässt die Valenz der Gegensätze unverändert. Nietzsche versteht aber bis zum Ende seine Philosophie als Gegenbewegung gegen den (passiven) Nihilismus. Als in sich unbestimmte Bewegung ist der Nihilismus nur als Überwindung aufzufassen. Wie ist diese Gegenbewegung jedoch genauer zu verstehen? Noch im Herbst 1887 gelangt Nietzsche zu einer *hypothesis*, also einer noch tiefer liegenden Voraussetzung sowohl der passiven als auch der aktiven Gestalt des Nihilismus, und nennt diese „Voraussetzung“ den „extremsten Nihilismus“. Er schreibt:

## 2. Voraussetzung dieser Hypothese

Daß es keine Wahrheit giebt; daß es keine absolute Beschaffenheit der Dinge, kein „Ding an sich“ giebt – *dies ist selbst ein Nihilism, und zwar der extremste*. Er legt den *Werth* der Dinge gerade dahinein, daß diesem *Werthe keine Realität entspricht* und entsprach, sondern nur ein Symptom von Kraft auf Seiten der *Werth-Ansetzer*, eine Simplification zum *Zweck des Lebens*. (N 9 [35], KSA 12, S. 351–352)

Sofern er das Zugrundeliegende einer passiven und aktiven Form darstellt, scheint der extreme Nihilismus den Ausgangspunkt von Nietzsches Nihilismusverständnis überhaupt zu bilden. Es handelt sich dabei um einen

<sup>14</sup> Löwith stellt unter diesem Gesichtspunkt eine Ausnahme dar, weil er zwischen einem Nihilismus der Stärke als „Wille zur Existenz“ und einem Nihilismus der *décadence* als „Wille zur Schwäche“ unterscheidet (vgl. Karl Löwith, *Von Hegel zu Nietzsche, Sämtliche Werke*, Bd. 4, Stuttgart: Metzler 1941, S. 289 ff.).

<sup>15</sup> „Der vollkommene Nihilist – das Auge des Nihilisten, *das ins Hässliche idealisiert*, das Untreue übt gegen seine Erinnerungen (– es lässt sie fallen, sich entblättern; es schützt sie nicht gegen leichenblasse Verfärbungen, wie sie Schwäche über Fernes und Vergangenes giebt [...])“ (N Herbst 1887 10 [42], KSA 12, S. 476).

Grundzustand, um eine ‚Struktur‘ des Werdens, die unabhängig von aller Seinsgeschichte zu bestehen scheint. Als Voraussetzung ist der extreme Nihilismus Bedingung der Möglichkeit einer Wirklichkeit, die sich stets neu durch das Nichts überwindet. Das Nichts, das hier gedacht wird, ist die metaphysische Voraussetzung der *vis creativa*, in Nietzsches Worten: der Wille zur Macht. Der bekannte „Wirklichkeitsbegriff“ des Willens zur Macht, später *der* Willen zur Macht (im Plural), weist auf eine Verbindung von Nihilismus und Metaphysik hin. Versuchen wir, im nächsten und letzten Schritt des Beitrags Licht auf diese Verbindung zu werfen.

#### 4. Nihilismus und Metaphysik<sup>16</sup>

Die philosophische Debatte um die Geschichte der Metaphysik auch im Anschluss an das Verständnis des Nihilismus weist merkwürdige Facetten auf, insofern sich Nietzsches Position im Rahmen dieser Deutungskonstellation, die den Anfang der Metaphysik einstimmig mit Platon identifiziert, noch immer als problematisch erweist.<sup>17</sup> Wenn Nietzsche „in der Heideggerschen Perspektive [...] ein metaphysischer Denker“<sup>18</sup> bliebe, erweise sich die von ihm vollbrachte „Vollendung“ des metaphysischen Denkens überhaupt als fraglich. Der Grund der Verzögerung in Bezug auf die Charakterisierung Nietzsches in der Fachliteratur liegt u. E. hauptsächlich an Heideggers Interpretation der Geschichte der Metaphysik bzw. des Nihilismus. Seine Deutung Nietzsches ist zunächst nicht nur eine Konfrontation von zwei Denkwegen; sie ist nicht nur reine „Kritik“ im Sinne Heideggers, d. h. „Auseinandersetzung“<sup>19</sup>, sondern sie schließt die Ge-

---

<sup>16</sup> Heidegger und Löwith haben den Zusammenhang beider Phänomene in Bezug auf Nietzsche aufgewiesen. Zu ihrer philosophischen Bedeutung heute verweisen wir auf eine von der Universität Bologna und dem Deutsch-Italienischen Zentrum der Villa Vigoni organisierte Tagung, deren Beiträge in einer vor wenigen Jahren erschienenen Sammlung zu finden sind: Carlo Gentili, Werner Stegmaier, Aldo Venturelli, *Metafisica e nichilismo. Löwith e Heidegger interpreti di Nietzsche*, Bologna: Pendragon 2006.

<sup>17</sup> Man kann beispielweise erwähnen, dass Martin Heidegger Nietzsche als Apotheose der Metaphysik begreift (vgl. M. Heidegger, N I, S. 11–15, S. 33–44, um nur einige Stellen zu nennen), bzw. als „Ende des ersten Anfangs der Geschichte der abendländischen Philosophie“ (M. Heidegger, *Grundfragen der Philosophie, Ausgewählte Probleme der Logik*, WS 1937/38, GA 45, Frankfurt a. M.: Vittorio Klostermann, 1992<sup>2</sup>, S. 133), Eugen Fink als den ersten Nichtmetaphysiker (E. Fink, *Nietzsche*, Stuttgart/Berlin: Kohlhammer 1992, vor allem der letzte Teil), Müller-Lauter als „vielschichtigen Metaphysiker“ (W. Müller-Lauter, „Nietzsches Lehre vom Willen zur Macht“, in: *Nietzsche-Studien* 3, Berlin: de Gruyter, 1974, S. 1–60, hier: S. 2).

<sup>18</sup> Fabris, *Heidegger e Nietzsche*, a. a. O., S. 73.

<sup>19</sup> „Auseinandersetzung ist echte Kritik. Sie ist die höchste und einzige Weise der wahren Schätzung eines Denkens, [...] damit wir selbst durch die Auseinandersetzung für die höchste Anstrengung des Denkens frei werden“ (N I, 13).

schichte des Philosophierens schlechthin ein, insofern erst mit Heidegger die Metaphysik als Epoche der Seinsvergessenheit charakterisiert wird.<sup>20</sup>

Das bringt es mit sich, dass Nietzsche als der Philosoph, der als erster den Nihilismus als ein geschichtliches, der Metaphysik zugehöriges Phänomen thematisiert hat, auch für den Wendepunkt der Geschichte der Metaphysik gehalten wird. Wenn dem so ist, scheint es sinnvoll, die Besinnung auf den Nihilismus mit der Frage nach der Metaphysik zu verbinden. Selbst wenn Nietzsches Verständnis des Nihilismus ein anderes, vielleicht ein komplexeres und umfangreicheres ist als dasjenige Heideggers, der in ihm das „Ereignis der Seinsverlassenheit“ erblickte,<sup>21</sup> lässt sich doch die Metaphysik im Sinne Heideggers zurecht nicht vom Geschehen des Nihilismus abtrennen. Nihilismus und Metaphysik gehören zusammen, sofern der Nihilismus eine Logik des Verfallens, nach Nietzsche der *décadence*, darstellt, in der das *meta*, und damit das als Seiendes schlechthin geltende Jenseits der sinnlichen Welt, zum Nichts wird. Die Frage ist nun, wie sich dieses Nichts verstehen lässt. Wenn es auch unmöglich ist, die Metaphysik loszuwerden, da wir in erster Linie sprachlich, d. h. zunächst im Medium des Denkens, des Unterscheidens und Überlegens und deshalb im Bereich des *Transzendenten* kommunizieren, ist doch zugleich wahr, dass das Nichts des Nihilismus einen Zustand herausfordert, in dem der Nihilismus sich als ein Phänomen zeigt, das einerseits das innere Geschehen der Metaphysik ausmacht und sie andererseits damit zu einem *Ende* bringt.

Das Nichts des Nihilismus lässt uns uns sozusagen so zur Metaphysik verhalten, als ob es sie nicht mehr gäbe. Halten wir an dieser anscheinend paradoxen Behauptung fest, wonach das Nichts in der Metaphysikgeschichte etwas ist, das auch verschwinden kann. Zusammenfassend hatten wir zunächst gesagt, der Nihilismus sei ein Teil der Metaphysik selbst bzw. stehe der Logik der Metaphysik nicht entgegen. Wenn es andererseits nicht möglich sein soll, von der Metaphysik vollständig zu lassen,<sup>22</sup> kann der Nihilismus als ein unendlicher Prozess betrachtet werden, der die Me-

---

<sup>20</sup> Der Autor von *Sein und Zeit* möchte „Nietzsches Denken innerhalb der ganzen Denkgeschichte“ als Seinsvergessenheit fassen, weil sein Ziel ist, „den europäischen Nihilismus [...] als die Dimension und das Ergebnis *der ganzen Geschichte der westlichen Metaphysik*“ zu deuten. In Bezug auf eine neue Deutung der Metaphysik im Anschluss an Heidegger verweisen wir auf: Adriano Fabris: „*Ethos, Logos e trasfigurazione della metafisica*“, in: *Teoria*, 1, Pisa: ETS Edizioni 1986, S. 139–164.

<sup>21</sup> Marco Casanova, „Nihilismus zwischen Seinsgeschichte und Existenzialismus“, in: *Internationales Jahrbuch für Hermeneutik*, Bd. 6, Tübingen: Mohr Siebeck 2007, S. 197–220, hier: S. 198.

<sup>22</sup> Das Ende der Metaphysik wird von Heidegger als eine *Endung* gedacht. Das Ende ist eine Voll-endung (M. Heidegger, *Metaphysik und Nihilismus*, GA 67, (Frankfurt a. M.: Vittorio Klostermann 1991, S. 41) des Denkens, die mit einer „Wandlung des bisherigen Bezuges“ verbunden bleibt (N II, S. 34).

taphysik *als solche* enthüllt: er ist demnach nicht nur ein Symptom – das Geschehen der Vernichtung schlechthin –, sondern die fortschreitende Geschichte des abendländischen Denkens im Ganzen, in der das Geschehen der Wirklichkeit durch die produktive Kraft des Nichts hervortritt.

In diesem Sinne lässt sich vom Nichts des Nihilismus als einem Zustand der Bewegung sprechen, ohne aber nahezulegen, dass es sich dabei um eine *Endung* (in Heideggers Sinne) desjenigen Prozesses handelt, der Nihilismus heißt. Eher tritt eine neue Perspektive in Bezug auf den Nihilismus hervor, die Perspektive der *Umdrehung*, wonach durch den Nihilismus eine kreative Kraft zur Geltung gelangt, die die Wirklichkeit in ihrer abgründigen Unendlichkeit hervortreten lässt. Wie geschieht diese ‚Umdrehung‘ jedoch genauer?

Um das zu zeigen, kehren wir kurz zu Heidegger zurück. Laut Heidegger handelt es sich bei Nietzsches Ausrufung vom ‚Tode Gottes‘ um ein epochales Ereignis. Entscheidend dabei ist, dass der Nihilismus weder ein Ende darstellt noch seine Vollendung darin findet, dass alles zum Nichts wird, sondern dass er zu einer anderen Wertsetzung führt. Grob gesagt, wird das neue Interpretationsparadigma mit etwas anderem als „Gott“ identifiziert, aber nicht so, dass die neue Interpretation nun einfach dem Chaos entspreche, sondern so, dass Ort und Definition in eine weitere und umfangreichere Wandlung einbezogen werden. Heidegger spricht von einer „Befreiung“, wobei er darunter eher die Befreiung *von etwas* als die Befreiung *zu etwas* versteht.<sup>23</sup> Bedenken wir diese Befreiung genauer, fällt zunächst eine plötzlich möglich gewordene Beweglichkeit und Offenheit des Denkens in den Blick, und zwar nicht nur bezüglich seiner Orientierungspunkte, sondern auch bezüglich deren Ursprünge bzw. Hauptperspektiven. Das betrifft auch den Orientierungspunkt *par excellence*, der metaphorisch mit Gott bezeichnet wird. Anders, als man vermuten könnte, geht es nach dem Tode Gottes um keinen bloßen Atheismus, sondern um die Entdeckung von Möglichkeiten, zu denen Gott selbst eben als lediglich eine dieser Möglichkeiten gehört. Diese Erfahrung wird erst durch eine *aktive* Form von Nihilismus möglich.

Was hier passiert, ist in Nietzsches Worten eine „Umwertung“<sup>24</sup>. In diesem Terminus spielen zwei Aspekte eine Rolle: einmal die Verände-

<sup>23</sup> „Nihilismus“, klassisch gedacht, heißt vielmehr jetzt die Befreiung *von* den bisherigen Werten als Befreiung *zu* einer *Umwertung* aller (dieser) Werte.“ (N II, S. 35)

<sup>24</sup> Der Begriff ‚Umwertung‘ betrifft das Verständnis des Nihilismus in einer doppelten Hinsicht: die Umdrehung bedeutet nach Heidegger einerseits eine *Umwertung*, die jedoch nur die Umstellung der Werte betrifft, in der der „Wert“ als solcher unverändert bleibt. Diese Umdrehung bringe eine neue *Wertsetzung* mit sich: Sie hebe das Sinnliche gegen das Übersinnliche hervor. Aber was diese ‚Umdrehung‘ genauer bedeuten soll, bleibt eine bei Heidegger unbeantwortete Frage.

nung, insofern das Präfix „um“ eine Umdrehung, d. h. eine Ortsveränderung bedeutet, zum anderen die „Wertung“, die das Wort „Wert“ in sich bestehen lässt. Wenn man nun denkt, Nietzsches Umwertung bestehe lediglich darin, die Sinnlichkeit an die Stelle der Übersinnlichkeit zu setzen, entgeht einem die fruchtbare Interpretationsmöglichkeit, die für sein Denken grundsätzliche Rolle der ‚Umdrehung‘ aufzuzeigen.<sup>25</sup> Die Sinnlichkeit an die Stelle der Vernunft bzw. des Übersinnlichen zu setzen, wie Heidegger es Nietzsche unterstellt, hätte eine bloße Entgegensetzung zur Folge, eine Physiologie bzw. neue Metaphysik des Leibes. Das „um“ der Umwertung wäre allein im Sinne einer Ortsveränderung verstanden, ohne den tieferen, radikaleren Sinn der ‚Um-drehung‘ aufzugreifen. Nietzsche würde diese Deutung noch als ein der *décadence* zugehörendes Zeichen des Verweilens im passiven Nihilismus begreifen, den er, ebenso wie den genannten aktiven Nihilismus, eher als einen vorübergehenden geschichtlich-psychologischen Zustand des Menschen auffasst, der wiederum im Rahmen einer umfangreicheren Metaphysikgeschichte zu denken ist.

### Bibliographie

- Casanova, M. (2007): „Nihilismus zwischen Seinsgeschichte und Existenzialismus“, in: *Internationales Jahrbuch für Hermeneutik*, Bd. 6, Tübingen: Mohr Siebeck, S. 197–220.
- D’Agostini, F. (2002): *Logica del nichilismo. Dialettica, differenza, ricorsività*, Roma-Bari: Laterza.
- Ebeling, H. (1996): „Nietzsche bei Heidegger und Fink“, in: *Perspektiven der Philosophie*, Bd. 22, Amsterdam: Rodopi, S. 59–75.
- Fabris, A. (1986): „Ethos, Logos e trasfigurazione della metafisica“, in: *Teoria*, 1, S. 139–164.
- (1996): „Heidegger, Nietzsche e il problema del senso“, in: *Teoria*, 1, S. 67–85.
- Ferraris, M. (1999), *Guida a Nietzsche*, Bari: Laterza.
- Fink, E. (1992): *Nietzsches Philosophie*, Stuttgart: Kohlhammer.
- Galimberti, K. (2000): *Nietzsche*, Milano: Feltrinelli.
- Gentili, C. (2001): *Nietzsche*, Torino: Il Mulino.

<sup>25</sup> Es geht nicht um einen bloßen Austausch von oben und unten, wie Heidegger manchmal doch zu meinen scheint: „Das Maßstabverhältnis umkehrt; was im Platonismus gleichsam unten steht und am Übersinnlichen gemessen werden will, muss nach oben rücken und umgekehrt das Übersinnliche in seinen Dienst stellen“ (N I, S. 181).

Gentili, C., Stegmaier, W., Venturelli, A. (2006), *Metafisica e nichilismo. Löwith e Heidegger interpreti di Nietzsche*, Bologna: Pendragon.

Heidegger, M. (1961): [zit. N I, N II ]: *Nietzsche*, in zwei Bänden, Tübingen: Neske.

— (1992<sup>2</sup>): *Grundfragen der Philosophie. Ausgewählte Probleme der Logik*, WS 1937/38, Frankfurt a. M.: Vittorio Klostermann.

— (1991): *Metaphysik und Nihilismus*, GA 67, Frankfurt a. M.: Vittorio Klostermann.

Löwith, K. (1941/1988): *Von Hegel zu Nietzsche*, in: *Sämtliche Werke*, Bd. 4, Stuttgart: Metzler.

Müller-Lauter, W. (1974): „Nietzsches Lehre vom Willen zur Macht“, in: *Nietzsche-Studien* 3, S. 1–60.

Nietzsche, F. (1988): *Kritische Studienausgabe*, 15 Bände, hg. von G. Colli und M. Montinari, (Berlin/New York: de Gruyter).

Vercellone, F. (1998): *Einführung in den Nihilismus*, München: Fink.

Volpi, F. (1996): *Il Nichilismo*, Roma-Bari: Laterza.